

SKS-Törn im April 2014

Wir sind weiterhin auf Erfolgskurs!

Unsere Abteilung der Fahrten- und Hochseesegler bei den Seglern Deggendorf e.V. hat auch diesmal wieder erfolgreich ausgebildet: Erneut wurde drei Skippern vonseiten der Prüfer des Deutschen Seglerverbands bestätigt, dass sie sich die Fertigkeiten angeeignet haben, eine seegängige Yacht sicher zu führen.



Die strahlenden Skipper!

Vorausgegangen war wie stets ein 14-tägiger Ausbildungstörn auf der nördlichen Adria, der im slowenischen Izola seinen Ausgangshafen hatte. 14 Tage deshalb, weil wir zum einen die erforderlichen 300 Seemeilen ehrlich erfahren wollen, vor allem aber, weil wir davon überzeugt sind, dass richtiges Verhalten für eventuelle Stresssituationen gründlich geübt werden muss.



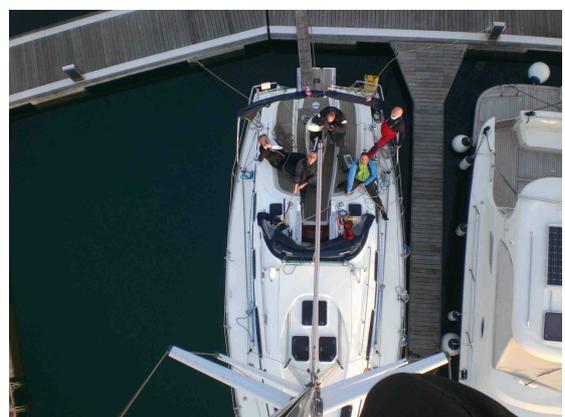
Gerhard und Sven

Skipper Jürgen Weng und Co-Skipper „Lupo“ Straub machten sich mit den Segel-Neulingen Gerhard Aichinger, Robert Seibold und Paul Thiel auf den Weg. Mit an Bord war Sven Schulz, der aus dem fernen Jena angereist war und einen Sack voll Segelerfahrung mitbrachte. Wetterbedingt musste das ursprüngliche Ziel Venedig aufgegeben werden und es wurde Kurs nach Süden angelegt: Angesagt war nämlich Bora, der kräftige, kalte Wind aus Nordosten, und der Vercharterer legte Wert darauf, nicht nach Westen zu segeln, sondern unter der Landabdeckung Istriens zu bleiben.



Kaltes Wetter – aber guter Wind!

Nach einer ganzen Reihe von grundlegenden Manövern wie Fahren unter Motor nach Kursen und rückwärts sowie Segel setzen und bergen, segeln nach verschiedenen Windrichtungen hieß es gegen SW-Wind aufzukreuzen. Das bedeutete, dass Umag trotz Auslaufens in Izola um 0930 Uhr erst gegen 1830 Uhr erreicht wurde. Das Einklarieren musste damit auf den nächsten Tag verschoben werden, denn auch kroatische Amtsstuben schließen um 1800 Uhr. Dafür begab sich die Mannschaft auf den langen Weg von der Marina zur Altstadt und suchte sich dort ein kleines Lokal mit hervorragenden Fisch- und Fleischgerichten.



Marcos Ausblick von der Mastspitze

Am Montag ging es nach An- und Ablegemanövern weiter mit der Kreuzerei (Hätten wir doch besser Venedig anlegen sollen?) bis Porec, wo es unter Anker eine knappe Mittagspause gab. Gegen 1840 Uhr wurde der Limski-Fjord erreicht. Da sich allerdings der Himmel rasch verfinsterte, wurde die Maschine angeworfen und der Rest nach Rovinj motort. Am späteren Abend dann ergoss sich unter Blitz und Donner der kroatische Himmel über Istrien.



Paul

Die Marina von Rovinj eignet sich hervorragend, um alle nur erdenklichen Hafenanläufe zu fahren, und das wurde ausgenutzt. Eine Folge davon war, dass ein Segelschüler aus Landshut uns lange zuschaute und dann ans Schiff kam, um uns mitzuteilen, dass er selbst gerne auch so gut ausgebildet würde. – Das haben vor allem Jürgen und Lupo natürlich gerne gehört. Später bescherte die Bora einen zwar kalten, aber schönen Segeltag, der nur durch ein Mittagessen in beigelegtem Zustand unterbrochen wurde. Nach 2000 Uhr wurde in Pula fest gemacht.



Robert und Co-Skipper Lupo

Beim Ablegen am nächsten Tag dann zunächst einmal hektische Betriebsamkeit: Eine Bö ergreift die Yacht gerade dann beim Ablegen, als die Muring los geworfen ist. Das Boot wird quer vor Nachbar-Buge gelegt, und dann zeigt sich, dass Segeln halt doch ein Teamsport ist: Ca. ein Viertelstunde dauert es, bis die Yacht durch kräftiges Ziehen und Schieben so weit aus den Nachbarmurings ist, dass sie mittels Radeffekt (und ohne Bö!) freikommt. Gut, dass wir auch diese Erfahrung einmal gemacht haben! Als Ausgleich und zur Erholung werden dann im Franziski-Kanal von jedem jede Menge Kreise mit stabilisierten Kursen gesegelt. Als eine 40-Fuß-Bavaria vorbeikommt, ebenfalls mit Kurs nach Norden, erwacht der seglerische Regatta-Geist. Sollte es möglich sein, mit einer 38er Bavaria, deren Großsegel zudem uralt ist, solch einen Konkurrenten zu schlagen? Beim LT Ivan Pucini war die Sache dann ausgesegelt: der andere war zwar schneller, wir aber hatten die bessere Route gewählt und gingen somit als erste durchs Ziel. Der Sieg wurde abends dann in Vrsar im „La Rosa“, dem besten Lokal Istriens gefeiert.



Skipper Jürgen

Nach einer erneuten kalten Bora-Nacht und bei 5 Beaufort Wind aus Nord ging es dann in langen Schlägen weiter Richtung Novigrad. Gegen 16 Uhr wurde in der Luka Mirna geankert und nach vorschriftsmäßigem Erfassen der Ankerpeilung gab es endlich die lang ersehnte Mittagspause. Vor dem Einlaufen in Novigrad standen allerdings noch eine ganze Reihe von MOB-Manövern aus allen Windrichtungen und zwischen mit Steinen gefüllten, ankernden Frachtern an. Hier kamen wir abends auch dem regelmäßigen Dielgeruch auf die Spur: in der Motorbilge lief etwas Diesel zusammen, allerdings konnten wir nicht entdecken, wo genau die Undichtigkeit lag (auch unser Vercharterer konnte die Quelle nicht entdecken – zudem: der Motor war gerade erst überholt worden.)



Besatzung der 1. Woche in Novigrad

Am Freitag stand erneut Aufkreuzen in kroatischen Gewässern an. Dann jedoch, in der Bucht von Portoroz, drehte sich plötzlich der Wind, sodass bis Piran eine Halse der andern folgte – Was für ein prächtiges Halsen-Training! Das lief „wie geschmiert“! Als Belohnung war eigentlich eine gemütliche Kaffeepause in Piran angesetzt. Fatalerweise wurde jedoch vergessen, die kroatische Gastlandflagge zu bergen, und das versetzte den Hafenmeister derart in Rage, dass er „gnädigerweise“ und nach vielen Entschuldigungen unsererseits 30 Minuten gewährte. Die nahmen wir uns dann auch, waren allerdings tatsächlich nach der vorgegebenen Zeit wieder auf dem Boot, schließlich wollten wir nicht wegen einer nationalen Randformalie an die Kette gelegt werden. Bei ruhigem Abendwind wurde dann ein Bullenstander gesetzt und unter leisem Schaukeln ging es zurück nach Izola. Immerhin: die permanente Aufkreuzerei hatte uns nach einer Woche nahezu 200 Seemeilen beschert.



Hafeneinfahrt von Piran

Am Samstag dann: teilweiser Crewwechsel: Gerhard und Sven gehen von Bord, Gerard und Marco treffen am frühen Nachmittag ein.

In dieser Woche war die Bora vorbei und das hatte höhere Temperaturen zur Folge, vor allem aber, dass weniger Wind da war – und gelegentlich kam auch Regen dazu. Um die Bordkasse zu schonen, sollte zunächst jeden Abend nach Izola zurückgekehrt werden. Zum Üben wurde die Bucht von Portoroz besucht, auch Piran erhielt wieder Besuch.



Bucht von Portoroz: Ca. 470 Optis nach ihrer Oster-Regatta

Die Tage vergingen mit permanentem Üben, Üben, Üben all der Manöver, die für die sichere Handhabung einer seegängigen Yacht erforderlich sind = um die Prüfung gut bestehen zu können. Ab Donnerstag wurde die Mannschaft dann zahlender Gast in der Marina von Portoroz. Das ermöglichte ausgiebige Hafenmanöver mit deutlich weniger Platz als in Rovinj – hier konnte jeder zeigen, dass er das Wenden auf engem Raum wirklich beherrscht – und vor allem konnte immer wieder das rückwärtige Einfahren in die Box geübt werden.



Trockenaktion

Da der Donnerstag sich als äußerst windschwach erwies, ging es schon am späten Nachmittag zurück an den Liegeplatz, und zur Beruhigung der Nerven und weil in den zwei Wochen kaum Bewegung außerhalb des Schiffes möglich war, wurde eine weiter Landgang durch Pororoz unternommen. Abends gab es Spaghetti con verdure e pana cotte e insalata mista (so wörtlich im Logbuch).



Chef-Koch Paul mit Crew (2.Woche)

Freitag = Prüfungstag: Unser systematisch aufgebautes Training und ausgiebiges Üben hat sich gelohnt – alle Prüflinge bestehen! Und was uns besonders freut: Die Prüfer bescheinigen uns ein im Vergleich zu anderen Ausbildungsstätten sehr hohes Ausbildungsniveau. Mit solch einem Kompliment im Gepäck konnten wir nach insgesamt 317 Seemeilen sehr entspannt die Rückreise nach Deutschland angehen.



Abschied von Izola: Besatzung der 2.Woche

Jürgen Weng